

Stefan Lauber: Urban und doch der alpinen Zone verschrieben

Wir treffen uns an der ETH, das Faltrad blieb vor der Tür. Stefan Lauber schält sich aus der Montur eines mobilen, urbanen Menschen: Er legt den Rucksack ab und zieht die Regenhose aus. «Mein mit Velo und Bahn kombinierter Arbeitsweg zwischen der WSL in Birmensdorf und dem Wohnort Luzern ist mein Fitnessstraining», entschuldigt er sich kurz, «denn für Sport bleibt neben Familie und Beruf sonst kaum Zeit». Er zückt den Laptop – das mobile Office wird manifest.

Die Endphase des Verbundprojektes verlange ihm als Ko-Leiter und Koordinator von AlpFUTUR neben der aktiven Beteiligung an der Erziehung seiner beiden Kinder im Vorschulalter zeitlich und organisatorisch viel ab, erklärt er, zumal seine Frau wie er in einem 70 %-Pensum als Programmleiterin arbeite. Zurzeit würde die deutsche Version des Synthesebuches verfasst und verschiedene weitere Publikationen und Umsetzungsarbeiten seien auch noch am Laufen, erklärt er mit sichtlicher Freude an dieser Projektphase. Eine französische und italienische Version der Synthese folgten später.

Verbundprojekt von A bis Z

«AlpFUTUR war ein eigentliches Bottom-Up-Forschungsprojekt: Nachdem Stakeholder zu den möglichen Forschungsfragen im Sömmerungsgebiet befragt worden waren, wurde ein Forschungsprogramm entworfen. Dann folgten konkrete Projektskizzen und wir begannen mit der Suche nach der Finanzierung», blickt Lauber zurück. «Die Akquise der Finanzen wäre ohne eigene Webseite (www.alpfutur.ch) kaum möglich gewesen», ist sich der Ingenieur Agronom nachträglich sicher, «diese Seite ist für uns aber auch ein wichtiges Instrument zur Sichtbarmachung der Fortschritte und Resultate.» Für den erfolgreichen Projektverlauf sei schliesslich auch die gute Zusammenarbeit im Team entscheidend gewesen. 2013 und 2014 folgen nun in Zusammenarbeit mit Agridea zahlreiche Umsetzungsveranstaltungen in allen beteiligten Regionen. «Und dann gibt es im Sommer 2014 mit allen Beteiligten ein Abschlussfest», freut sich Stefan Lauber über diese Aussicht, «denn AlpFUTUR konnte nur dank ihnen und ihrem motivierten Einsatz gelingen.»

Mit Projektmanagement den Fächer weiter geöffnet

Er selbst, meint Stefan Lauber, habe mit dieser Arbeit das Thema seiner Dissertation im Bereich Umwelt- und Ressourcenökonomie¹, die er im Rahmen des Nationa-



len Forschungsprogramms NFP 48 bei Agroscope in Tänikon schrieb, auf fachlicher Ebene weiterziehen können. «Die Alpen sind eine der grössten natürlichen Ressourcen der Schweiz», ergänzt er, und ihre Nutzung sei eine sehr spannende agrar- aber auch gesellschaftspolitische Frage; dafür habe er sich schon früh in seinem Werdegang interessiert. «Mit dem Forschungsmanagement konnte ich mich innerhalb meines Forschungsthemas an einer spannenden Schnittstelle zwischen Organisation und Forschung bewegen», meint Lauber.

In der Freizeit bewegt sich Stefan Lauber auf Bergwanderungen mit seiner Familie immer wieder in der alpinen Zone. «Nur Klettern kommt für mich nach den vielen Arbeitsstunden am Computer nicht in Frage», führt er aus, denn dann brauche er Weitsicht und Horizont an Stelle einer weiteren vertikalen Wand vor dem Kopf.

Etel Keller-Doroszlai, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8046 Zürich

¹Agrarstrukturwandel im Berggebiet: Ein agentenbasiertes, räumlich explizites Agrarstruktur- und Landnutzungsmodell für zwei Regionen Mittelbündens. ART-Schriftenreihe 2 (2006), Agroscope, Ettenhausen.